

# Die Normalschule für Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts in Paris

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254384>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sehen, dass solche Arbeit einen sehr woltätigen Teil der Erziehung von Knaben dieses Landes ausmacht, welche später sich industrieller Tätigkeit widmen, obgleich dadurch nicht, wie es wahrscheinlich der Fall sein wird, die Zeit der Lehrperiode gekürzt werden sollte.

Da in Mädchenschulen Staatsbeiträge für Näharbeiten gemacht werden, sieht die Kommission nicht ein, warum dies nicht auch für Handarbeit der Knaben geschehen könnte. Dieser Unterricht mag so erteilt werden, dass er mit der gewöhnlichen Schularbeit nicht kollidirt. So ist bewiesen, dass dies getan werden kann, da die Knaben nach den Schulstunden gern sich zur Handarbeit wenden.

Wenn dem Zeichnen, besonders dem geometrischen und mechanischen Zeichnen, in gewöhnlichen und höhern Volksschulen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, so ist es möglich und wünschbar, dass die Arbeit in den Werkstätten nach Zeichnungen ausgeführt werde, welche die Knaben selbst hergestellt haben.“ (Report of the R. Commissioners on technical Instruction. Vol I. p. 523 u).

Die Kommission schlägt vor, es möchte der Unterricht im Gebrauch von Werkzeugen für Holz und Eisenarbeiten als Spezialfach, wie die im englischen Lehrplan als sog. „specific subjects“ aufgeführten, fakultativen Fächer, bei genügender Leistung von Seite des Staates mit einem Beitrag bedacht werden. Die Handarbeit sollte, so weit sich dies zweckmässig erwiese, ausser der Schulzeit getan werden.

### Die Normalschule für Lehrer des Handfertigungsunterrichts in Paris.

In dem Augenblick, da eine Reihe schweizerischer Lehrer sich der Ausbildung in Handarbeiten widmet, mag es von Interesse sein, einiges über die *École Normale Supérieure de Travail Manuel*, 10 Rue des Ursulines, in Paris zu vernehmen, welche, wenn auch in etwas grössern Rahmen, den gleichen Zweck verfolgt, wie der vierwöchentliche Handarbeitskurs, der gegenwärtig in Basel stattfindet. Wir entnehmen nachstehende Notizen dem Bericht, den eine englische Kommission, welche über technische Bildung Studien zu machen hatte, vor Kurzem veröffentlichte.

Die erwähnte Normalschule in Paris wurde gegründet mit dem Zwecke, Lehrer heranzubilden, welche die Zöglinge der französischen Lehrerseminarien in den Handarbeiten unterrichten sollten. Die Schule wurde am 1. Dezember 1882 eröffnet. Der erste Kurs war auf ein Jahr berechnet; in Zukunft wird es nötig sein, denselben auf ein zweites Jahr auszudehnen; aber da die Lehrer gegenwärtig sehr nötig sind, so muss man sich mit einem Jahreskurs behelfen.

Die Zöglinge haben eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, welche in dem Brevet de Capacité (Vorweis des Lehrerpatsents) und in dem Ausweis über genügende Kenntnis in Physik, Chemie und Naturgeschichte besteht. Besondere Anforderungen über manuelle Praxis werden nicht gemacht.

Mit den Schullokalitäten ist ein Stück Land, ein botanischer Garten und ein Platz für Gymnastik in Verbindung.

Gegenwärtig sind 48 Zöglinge in der Anstalt; 30 haben Wohnung etc. in dem Gebäude selbst. Der Unterricht ist gratis; ja so, dass die, welche bereits Lehrer waren, ihre Besoldung und die andern eine gewisse monatliche Entschädigung beziehen. Sieben Professoren bilden das Lehrpersonal, dem zehn Handwerksmeister beigegeben sind. Die letztern sind nur für gewisse Stunden engagirt, je nach dem Arbeitsfach, dem sie vorstehen. Die Arbeiten, die in den Werkstätten gemacht werden, bleiben Eigentum der Zöglinge. Das Material, das für die Werkstatt gebraucht wird, ist per Monat zu ca. 150 Frk. voranschlagt. Ein ganzer Jahreskurs (zu 10 Monaten) ist auf 72,000 Fr. budgetirt, das macht 150 Fr. per Zögling und Monat. Alle diese Ausgaben trägt der Staat.

Dem Programm zu Folge ist der Unterricht zum Teil theoretisch, zum Teil praktisch. Anderthalb Stunden sind täglich für Theorie, und 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> für mechanische Arbeit in der Werkstatt bestimmt. Die Studirenden haben in Gegenwart der Professoren der Reihe nach den Mitzöglingen Demonstrationen (eine Art Lehrübung) zu machen. Der Unterricht ist gemeinsam und alle gehen durch die gleichen Stufen.

Der Morgen ist im allgemeinen der Arbeit in Holz, der Nachmittag für Eisenarbeit bestimmt. Jeder Zögling macht eine bestimmte Anzahl Modelle, welche für Lehrzwecke bestimmt sind. Die Modellfabrikation scheint ein bemerkenswerter Zug des ganzen Kurses zu sein. In einem besondern Modellirsaal wird Modelliren in Ton gelehrt; daran schliesst sich die Bereitung von Modellen für Maurer- und Steinarbeiten u. s. w.; natürlich in einfachen Grenzen. Ein besonderer Lehrer ist für diese Arbeit engagirt, und es werden hiefür wöchentlich etwa vier Stunden verwendet. Die Modelle dieser Art, z. B. Bogenkonstruktion sind nach Zeichnungen ausgeführt, die in dem Institut selbst gefertigt worden. So herrscht zwischen Zeichnen und Arbeit eine beständige Wechselbeziehung.

Die Werkstätten sind reichlich ausgerüstet. An 24 Schraubstöcken wird in Eisen gearbeitet. Die Arbeit ist nach einem bestimmten Plan regulirt. In der Schmiede ist Platz für sechs Studirende, welche schmieden etc. lernen, und Schrauben u. s. w. machen. An sechs Eisen- und 12 Holzdrehbänken wird unter der Aufsicht von drei Werkführern gearbeitet. Den Dreharbeiten in Holz und Eisen werden je zwei Monate gewidmet.

Der Unterricht in Naturgeschichte ist ein Hauptmerkmal des Kurses. An Hand von Vorweisungen aus dem botanischen Garten und regelmässigen Exkursionen erteilt ein Professor Unterricht in der Botanik. In dem physiologischen Laboratorium ist eine reiche Sammlung von ausgestopften und lebenden Tieren. Letztere nicht für Vivisection sondern für anatomische Demonstrationen, Ausstopfen u. s. w. bestimmt.

In einem besondern Laboratorium werden die Zöglinge mit der Photographie bekannt gemacht, dies zum Zwecke von Illustrationen für den naturhistorischen Unterricht. Die regelmässigen Exkursionen sollen als Anlass zur Anlegung einer geologischen Sammlung benützt werden.

Ein Schulmuseum und eine reiche Sammlung von Holzarbeiten aus schwedischer Schule steht der Anstalt zu Diensten. Geologische Hämmer, Schmetterlingsnetze, Botanisirbüchsen stehen den Zöglingen zur Verfügung. In dem chemischen Laboratorium sind Arbeitsplätze für 48 Studenten, welche unter Leitung des Chemieprofessors so weit möglich die gleichen Experimente ausführen.

Die Direktion der Anstalt liegt in den Händen von Mr. Salicis, der wol für die Idee des Handarbeitsunterrichts in Frankreich am meisten Propaganda machte. Er ist ein begeisterter Apostel dieses Evangeliums methodisirter Handarbeit. Gehen auch nicht alle Hoffnungen, die er daran knüpft, in Erfüllung, so ist doch der in der École, rue Tournefort seit Jahren gemachte Versuch ein schöner Erfolg, und dass die manuelle Arbeit in das Programm der französischen Primarschulen aufgenommen worden, ist zumeist sein Verdienst.

### Heinrich Zschokke.

Indem wir heute in diesen Blättern auf Zschokkes Wirken zu sprechen kommen, sagen wir zum vornherein mit aller Offenheit: wir wünschen an unserm bescheidenen Orte dazu mitzuwirken, dass Zschokkes Andenken unserm Volke und durch die Männer der Schule namentlich unserer jüngern Generation wieder nahe gelegt werde.

Es ist ein eigentümlicher Anblick wie in den letzten Jahrzehnten zwar die Namen und Taten derjenigen, die zu Anfang dieses Jahrhunderts in unserm Vaterlande eine bedeutende Stellung einnahmen, mehr genannt und verherrlicht werden als früher, wie aber die Produkte ihres geistigen Schaffens, in denen sich ihr Inneres widerspiegelt und durch die sie auf ihre Mitwelt wenigstens ebenso sehr als durch ihr politisches Auftreten wirkten, allmählig, von der Tagesliteratur in den Hintergrund gedrängt, unbekannt werden, während sie vor 40 und 30 Jahren noch als Lieblingslektüre im Hause des Reichen wie des Armen zu finden waren.

Dies ist auch mit Zschokkes Schriften der Fall. Und dass es so ist, dazu hat nicht bloss der äussere Zeitverlauf, sondern auch die innere Verschiedenheit der Zeit beigetragen. Die Leserinteressen der Gegenwart sind andere, wie auch die Gemütsrichtung der Leser vielfach eine andere geworden ist; vielleicht nicht zum Vorteil unserer Zeit.

Zschokkes Ideale sind Wahrheit, Licht, Recht. Sein Christentum ist eine Verkörperung dieser Ideale, frei von Konfessionalismus und Dogmatismus. Sein Wirken ist ein volkstümliches, patriotisches und auf Weckung des Patriotismus